



Illustrirte Damen-Zeitung

Inhalt: Am Opferstein. (Illustration von E. Puttaert.) — Der älteste Hauptmann. Novelle von Ernst Wichert. — Eine Frau Doctorin in ihrem eigenen Recht. Von George Hesel. — Das Märchen vom Segelschiff. Von Rosenthal-Bonin (mit Illustration von C. Venus). — Polnische Landpost. (Illustration von Ernestine Friedrichsen, mit Text von Ludwig Bietsch.) — Ein Glas Wasser oder eine Rosenknospe. Novelle von Louise Mühlbach. (Schluß.) — Zur Bevölkerungsstatistik des Erdballs. — Das Armband (mit Abbildungen). — Räthsel. — Nebus. — Auflösung des Nebus Seite 328. — Correspondenz.

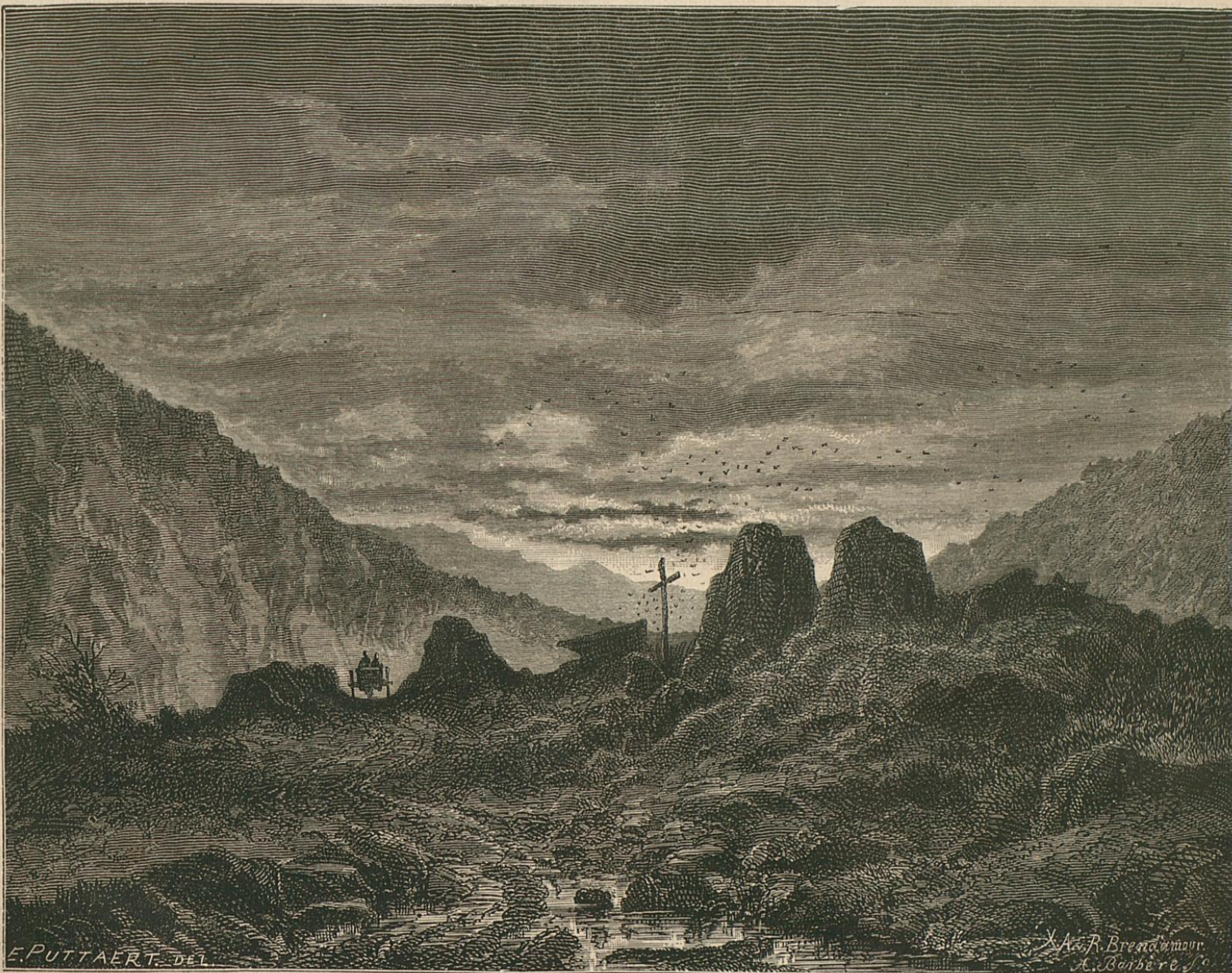
Am Opferstein.

Zum Bilde von Puttaert.

Es ist eine unheimliche und verrufene Stelle jene dort auf dem öden Felsplateau bei den fünf Steinen. An dem Wagen, der den holprigen Weg an ihnen vorüber muß, scheuen und schauern ängstlich die Pferde; und der Bauer im zweirädrigen Karren bekreuzt sich und peitscht auf die Thiere los, daß sie rasch daran vorbei und bergab ins Thal jagen, wo die Straße wieder zu Menschenwohnungen führt. Sind alle diese fünf Steine dort von Anbeginn von der Natur aufgerichtet gewesen? Oder sind sie von Menschenhand gethürmt in uralter Zeit? Der mittlere scheint unzweifelhaft wenigstens von solcher mit rohem Werkzeug behauen. Vielleicht ein Opferaltar, der in grauer Vergangenheit blutigem Werk gedient hat. Für ein solches war der ganze wüste Ort vortrefflich gewählt. Und es ist, als ob der Geruch des vergossenen Blutes um die Stätte geblieben wäre die Jahrhunderte hindurch. Die alten Geschlechter sind untergegangen, und kein Lied, kein Heldenbuch meldet von den Gebräuchen und Thaten, welchem diese Stelle zum Schauplatz gedient hat. Aber wo die positive Ueberlieferung schweigt, nimmt die ahnende

„Blutstein“ wird zum „Schwebenstein“; aber der alte Fluch solcher Stellen verliert durch diese verhältnismäßige Modernisirung Nichts von der schicksalvollen Kraft, und — der Glauben an dieselbe Nichts von seiner Stärke. Und wie die alten Drakel und die modernen Zigeunerpropheten, während sie zu warnen schienen, gerade erst die eigene Erfüllung herbeiführten und das verkündete Geschick auf das Haupt dessen herabbeschworen, dem sie galten, so scheint wohl in solchen Stätten, um welche der

„Stimmungen“ hat, als die, welche wir selbst, unser eigenes subjectives Empfinden, in sie hineinlegen; daß sie so gleichgiltig gegen unsere Lust und unsere Trauer, gegen unseren Schmerz und unsere Freude ist, wie jene „Nachtgespenster mit langen Gesichtern“, die „vorüberzogen, ob ich weise oder thöricht, gänzlich unbekümmert“. Unsere Landschaftsmalerei ist frei geworden von jener noch in den zwanziger Jahren sehr beliebten Manier, welche der Maler „eigenen Geist“ aus Fels- und Waldbeinsamkeit, aus



Am Opferstein. Zeichnung von E. Puttaert.

die ahnende Volksseele ihr Werk auf, und die Phantasie spinnt das Gewebe der Sage und Legende aus den Fäden, welche ihr die Natur selbst bietet. Mit den Zeiten, den geschichtlichen Perioden und Daten schaltet sie fessellos nach freiem Belieben. In manchen Gegenden Deutschlands reicht das dumpfe Gedächtniß dieser Volksseele kaum weiter zurück, als bis zu dem großen verderblichen Riß, den der dreißigjährige Krieg durch Deutschlands Leben und Geschichte macht. Was vor demselben liegt, ist in der Erinnerung des Volks verunkelt; keine Brücke führt mehr hinüber vom Diesseits zu jener Vergangenheit. So sind denn an vielen Orten des Vaterlandes die geretteten Sagen von uralter Bluthat und Schuld, welche sich an bestimmte Stellen der Landschaft knüpfen, gleichsam ihres ursprünglichen Costüms entkleidet worden, und die im zehntausend Jahre zurückliegenden Morgengrauen der heidnisch-germanischen oder slavischen Welt wurzelten, in unheimliche Geschichten aus der schrecklichen „Schwebenzeit“ gewandelt. In solcher Gestalt leben sie fort von Geschlecht zu Geschlecht. Der alte

Volks glaube jenen Fluch schweben läßt, eine unerklärliche dämonische Anziehungskraft für Schuld und Verbrechen zu liegen, daß sie von Zeit zu Zeit wieder an demselben von den Unthaten der Vergangenheit besetzten Ort begangen werden. Willibald Alexis und Franz Ziegler haben diese Erfahrung in erzählenden Dichtungen mit nicht geringer Wirkung zu nutzen verstanden, und damit nichts willkürlich Erfundenes, sondern eine unzählig oft beobachtete Thatsache mit der ganzen ergreifenden Kraft ihrer dichterischen Kunst gemalt. Zeigt nicht schon das hohe Kreuz jener Art, wie es besonders in polnisch-slavischen Gegenden weithin sichtbar die Grabstätten bezeichnet, daß auch diese alten Blutsteine noch einmal in jüngerer Vergangenheit wieder das Grauenhafte gesehen haben und vom Blut eines Opfers bespritzt wurden, das hier von der Hand des Mörders fiel, daß man den neuen Schrecken dem uralten, ihn verdoppelnd, hinzufügte? Wir modernen Menschen wissen es längst, daß die landschaftliche Natur keine andern weder düstern noch heitern poeti-

Belichtung und Luftstimmung zu reflectiren liebt. Die Natur soll in unseren Landschaftsbildern ihre eigene Sprache reden; des Malers höchster Ehrgeiz geht dahin, diese zu verstehen, zu erkennen und sie aus seinem Bilde eindringlich auf den Beschauer wirken zu lassen. So ist denn auch Puttaert's Bild, dessen Anschauung unser Holzschnitt vermittelt, nicht etwa eine dämonische Landschaft im Sinne der Romantiker, welche den Naturformen und Luftströmungen den Dämonismus der Seele des Künstlers einhauchen zu müssen meinten, wie es etwa einer der genialsten jener Schule, Carl Bloch, in seiner „Wahnsinnslandschaft“ gethan, sondern nur das gewisse Bodenformationen und Beleuchtungseffekten eingeborne, ur-eigene, unheimliche Grauen, das des Menschen Phantasie und Herz dann mit doppelter Gewalt erfaßt, wenn sich mit ihm dasjenige verbindet, welches die an den Ort geknüpften düstere Sage erzeugte — nur das will diese Landschaft aus dem Bilde der treu wiedergegebenen Natur entbinden; und selbst an diesem Holzschnitt wird man erkennen, in welchem Grad dem Maler das gelungen ist.

Der älteste Hauptmann.
Novelle von Ernst Wichert.

Der Rittmeister Casar Neumann gehörte zu den Persönlichkeiten, über welche eine Zeit lang vor einer Reihe von Jahren, zwar nicht „in der Welt“ oder „in der Gesellschaft“, vielleicht nicht einmal „in der Stadt“, aber doch in seinem Regiment und in gewissen befreundeten Familien viel gesprochen wurde.

beklagen. Darf doch der Landbriefträger sich mit dem Landschul-

lehrer messen, wo es sich um die Entscheidung handelt, wer von allen Angestellten im Verhältnis zur Last seiner Pflichten am kümmerlichsten belohnt ist.

Aber jenseits der deutschen Grenzen gibt es noch weite Lande, in welchen heute wie vor hundert Jahren das Weib seines guten Rechtes auf dies allerdings am wenigsten begehrenswerthe Amt im Postdienst unangefochten genießt.

Der Tag ist so heiß; der treue Spitz, der sie begleitet, athmet schnaufend mit heraus-

gekleidet, ihr dunkles Haar hing in dichten Locken um ihr bleiches schönes Angesicht, ihre Augen waren mit einem ruhigen und festen Blick auf den Präsidenten gerichtet, der laut ihren Namen rief.

Ein Gemurmel des Beifalls durchrauschte den Saal, und eine Stimme im Zuschauerraum rief: „Sie ist unschuldig!“

Die Anklage wurde jetzt verlesen. Je weiter man in der Darstellung der ganzen Sachlage kam, desto mehr verdüsterte sich das Angesicht der Vertheidiger der Angeklagten.

Anzeichen des Giftes, nur der Kopf, die Nase und die Lippen zeigen die Spuren von Vergiftung, welche in Folge einer Störung der Gehirnnerven erfolgte.

Dann wieder trat athemlose Stille ein, denn Sir Arthur begann seine Vertheidigungsrede.

Aber wie beredt auch seine Worte waren, und mit welcher leidenschaftlichen Innigkeit er auch erklärte, daß er, der Sohn der Gemordeten, von der Unschuld der Angeklagten überzeugt sei, so schienen doch seine Worte weder auf die Richter, noch die Mitglieder der Jury Eindruck zu machen.

Er fühlte das, während er sprach, fühlte, daß er der furchtbaren, belastenden Anklage ja keine Beweisgründe der Unschuld entgegen zu setzen habe, daß Alles gegen sie sprach, Nichts für sie zeugte!

Nur der Eine Umstand war für sie ein günstiger, daß Solanges nicht hatte vorher wissen können, daß Mistreß Timblestick zu ihr kommen und ihr dadurch die Gelegenheit bieten werde, sich zu rächen.

Nach der Vertheidigungsrede des Sir Arthur erhob sich der Ankläger und ermahnte die Jury nach Recht und Gesetz, sich nicht beirren zu lassen von den Worten des Vertheidigers, sondern ruhig und besonnen die Thatfachen zu erwägen.

Mistreß Timblestick habe im Zorne in ihrem eigenen Hause Mademoiselle Solanges so tief getränkt, daß diese sofort das Haus verließ.

Mistreß Timblestick sei vergiftet worden. Sie habe selbst auf ihrem Sterbebett vor ihrem Rechtsanwalt und anderen Zeugen ausgesagt, daß sie von Mademoiselle Solanges vergiftet worden sei.

Die Leichenschau-Jury habe sich hierauf sofort in die Wohnung der Mademoiselle Solanges begeben und die Flasche und das Glas vorgefunden, deren Inhalt von Ärzten untersucht und als Gift erkannt worden sei.

Die zwölf Männer der Jury erhoben sich, und unter dem tiefen, athemlosen Schweigen der Versammlung schritten sie durch den Saal nach dem Rathungszimmer, dessen Thür sich hinter ihnen schloß.

Der Beamte des Gesetzes öffnete die kleine Thür, welche von der Zelle der Angeklagten in das vor demselben gelegene Gemach führte.

Mademoiselle Solanges erhob sich und mit einem Anstand hob sie die Würde des reinen Bewußt-

Sir Arthur lehnte in furchtbarer Aufregung sich zurück in den Sessel, die beiden Advocaten, die ihm zur Seite saßen, neigten sich zu ihm und sprachen leise zu ihm: „Seien Sie gefaßt, Sir Arthur, Sie haben das Ihrige gethan, und Ihr Gewissen muß Ihnen genügen, wenn auch die Jury anders sprechen wird, wie Sie es zu hoffen wagen.“

„Mögen Sie es,“ sagte er athemlos. „Wenn man sie zum Tode verdammt, so verdammt man auch mich. Ihr Leben wird mein Leben, ihr Tod der meine sein.“

In den Reihen der Zuhörer, auf den aufsteigenden Bänken der Tribüne sprach und flüsterte man mit einander. Diejenigen, welche der Angeklagten wohl wollten, nahmen eine traurige, ängstliche Miene an, weil die Thatfachen mächtiger sprachen, als ihre Ueberzeugung von der Unschuld der Angeklagten, daß die Jury sicherlich sie verurtheilen werde.

Einer hatte das achtslos zu dem hinter ihm sitzenden Freunde gesagt, und seine Worte waren nicht so leise gewesen, daß sie nicht auch von dem, welcher neben dem Freunde saß, von dem bleichen, jungen Manne, dessen Augen vorher denen der Angeklagten begegneten, gehört worden wären.



Polnische Landpost.

Nach dem eigenen Gemälde von Ernestine Friedrichsen.

Sie fühlten die ganze Schwere der Anklage, sie wußten, daß sie gar keine Mittel in Händen hatten, um jene zu widerlegen; denn auch ihre letzten Hoffnungen waren vergeblich gewesen.

Vergeblich hatte Arthur Alles aufgeboten, um die neue Wohnung des Marquis zu erforschen; der Marquis schien verschwunden.

Es folgte das Verhör der Zeugen, zunächst der Diener und Dienerinnen, welche Mistreß Timblestick bei ihrer Rückkehr gesehen. Auch der Portier des Hauses, in welchem der alte Graf gewohnt, und wohin Mademoiselle Solanges sich begeben, ward vorgefordert, und mit jedem neuen Zeugniß schien der Verdacht mehr und mehr sich zu bestätigen.

Das Resultat der ärztlichen Untersuchungen wurde mitgetheilt. Demzufolge war der Tod durch Vergiftung erfolgt und zwar mittelst eines Giftes, das selten zur Anwendung komme, weil es zu den geheimen, schwer zu erreichenden, tödtlichen Giften gehöre. Es fanden sich daher auch im Magen keine

Ein Glas Wasser oder eine Rosenknoße.

Novelle von Louise Mühlbach.

(Schluß.)

Am andern Morgen fand die öffentliche Gerichtsitzung statt. In der Frühe schon drängten sich zu den Pforten von Newgate die Neugierigen. Der große Sitzungssaal war dicht besetzt.

Der Präsident befahl, die Angeklagte hereinzuführen. Eine athemlose Stille trat ein. Nun knarrte die Thür, und die Gefangene erschien in derselben. Sie war einfach schwarz

